

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 198.

Hirschberg, Dienstag, den 26. August 1890.

11. Jahrg.



## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für den Monat September

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

## Nicht Kapitalrenten-, sondern Erbschaftssteuer.

Dass das fundirte Einkommen, speziell das aus Kapitalbesitz stehende, höher zu besteuern sei, als das unfundirte, welches unmittelbar durch geistige oder körperliche Arbeit erworben werden muss, wird jetzt fast allseits als eine durchaus berechtigte Forderung anerkannt; nur in Bezug auf das „wie“ gehen die Ansichten noch auseinander. Der Entwurf des Herrn v. Scholz, welcher eine besondere Kapitalrentensteuer in Aussicht nahm, hat s. Z. weder im Parlament, noch in der Presse eine sonderlich befallige Aufnahme gefunden. Von anderer Seite ist dagegen vor Jahren schon der Vorschlag gemacht worden, durch eine zweckentsprechende Reform der Erbschaftssteuer den Kapitalbesitz zur Tragung der öffentlichen Lasten stärker als bisher heranzuziehen, und dieser Gedanke wird jetzt auch in einem vielfach als offiziös-inspirirt geltenden Artikel der „Berl. Pol. Nachr.“ angelegentlichst befürwortet. Es heißt dort:

„Wenn als das Ziel einer gesunden Staats- und Kommunalsteuerpolitik für Preußen die thunlichst weitgehende Überlassung der Ertragssteuern an die Kommunen gelten darf, so gewinnt die Frage der Sonderbesteuerung des sogenannten fundirten Einkommens eine besondere Bedeutung. Denn jetzt besteht, wenn auch in sehr ungleichmässiger und unvollkommener Weise, eine solche Mehrbelastung des Einkommens aus Grundbesitz in der Grund- und Gebäudesteuer und des Einkommens aus Handel und Gewerbebetrieb in der Gewerbesteuer. Die bezüglich des Zinseinkommens bestehende Lücke sollte die 1883 vorgeschlagene Kapitalrentensteuer aussfüllen. Verlieren die Ertragsteuern den Charakter als Staatssteuern, so fällt diese ihre ausgleichende Wirkung fort und es wird, wenn anders nicht eine Prägravierung des Einkommens aus Arbeitsleistungen eintreten soll, auf Ersatz Bedacht zu nehmen sein. Wozu wird das Eingangs erwähnte Ziel erst allmässlich, nach Maßgabe, wie der Staatsklassif. Ersatz für die Einnahmeaussäße gewährt werden kann, sich erreichen lassen; immerhin wird es bei der Gesamtreform unverrückt im Auge zu behalten und schon von Anfang an auf ausreichende Berücksichtigung der Verschiedenheit der Steuerkraft fundirten und nicht fundirten Einkommens Bedacht zu nehmen sein. Herr v. Scholz hatte dementsprechend bei dem von ihm bei der Staatsberatung 1886 entworfene Reformprogramm eine stärtere Heranziehung des fundirten Einkommens in Aussicht genommen. Es erscheint aber nicht unzweifelhaft, ob bei dieser Sachbedhandlung der erstrebte steuerpolitische Zweck auch vollständig erreicht wird. Denn die höhere Steuerkraft des fundirten Einkommens beruht lediglich auf dem demselben zu Grunde liegenden Vermögen und bestimmt sich nach der Höhe des letzteren. Für die Frage, welches Einkommen der Besitzer aus seinem Vermögen zieht, ist aber nicht entfernt allein die Höhe des letzteren, sondern auch die Intelligenz und die Mühewaltung des Besitzers entscheidend, sieht z. B. ein guter und fleißiger Geschäftsmann aus seinem Kapital oder Grundbesitz ein ungleich höheres Einkommen als ein ungeschickter und unfehliger Mann, so wird bei Besteuerung der Sondersteuer auch die höhere Arbeitsleistung doppelt besteuert. Will man die erwähnten steuerpolitischen Gedanken daher ganz zutreffend verwirklichen, so wird die Zinsssteuer nicht nach dem Einkommen, sondern nach dem Vermögen zu bemessen sein. Alsdann aber wird das Steuerobjekt das

nämliche, welches jetzt bezüglich der Erbschaftssteuer unterliegt. Dieser Vorgang, sowie wichtige praktische Erwägungen legen den Gedanken nahe, wenn man eine nach dem Vermögen zu bemessende Steuer neben der allgemeinen Einkommensteuer für nötig erachtet, deren Erhebung nicht auf das Kalenderjahr, sondern auch für Ehegatten, Descendanten und Ascendanten an den Erbfall zu knüpfen. Man würde damit zugleich den doppelten Vortheil erreichen, ein wichtiges Korrektiv für die Veranlagung der Einkommensteuer zu gewinnen und solche Vermögensstüsse, welche, wie Bauteile, Sammlungen, Kostbarkeiten u. s. w. zeitlich keinen Ertrag abwerfen, aber erhebliche Kapitalwerte repräsentieren, für die Staatsfinanzen nutzbar zu machen. So sprechen gewichtige Gründe dafür, die Sonderbesteuerung des fundirten Einkommens nicht auf dem Wege eines Zuschlages zur allgemeinen Einkommensteuer, sondern nach dem Beispiele Englands und Frankreichs auf dem einer allgemeinen Erbschaftssteuer anzustreben.“

Auch die „Hamb. Nachr.“ wollen wissen, dass Herr Dr. Miquel, unser derzeitiger Finanzminister, eine Vermehrung der Staatseinnahmen auf dem Wege der Erbschaftssteuer beabsichtige. Der „Hamburgische Korrespondent“ bemerkt, „dass bei Errichtung der Einkommensteuer auf der Grundlage der Declarationspflicht ohne Zweifel das Einkommen bezw. der Reinertrag vom Gewerbebetriebe besonders zu deklariren sein und diese Deklaration daher gleichzeitig die Grundlage der Veranlagung der Gewerbesteuer abgeben werde. Da fehlt eigentlich nur noch, dass die Declarationspflicht über das Einkommen aus Grund und Boden zugleich den Maßstab abgeben soll für eine Bemessung der Grundsteuer.“

Augenschein zu nehmen. Am folgenden Tagewohn Se. Majestät dann den ostpreussischen Manövern bei und reist über Kiel nach Berlin zurück. Wie die Nordd. Allg. Ztg. erfährt, wird der Kaiser am 2. September Morgens in Pasewalk eintreffen, um an den Manövern der Berliner Garde teilzunehmen.

Geistesgegenwart des deutschen Kaisers. Ein bemerkenswerther, glücklicherweise gut verlaufener Zwischenfall ereignete sich Mittwoch Nachmittag bei den Manövern in Russland gelegenlich der Absfahrt der beiden Kaiser vom Manöverfelde nach Weymarn. Wegen des anhaltenden Regenwetters, welches das Reiten auf den morastigen Wegen sehr erschwerte, wollten sich die beiden Monarchen zu Wagen nach der Bahnhofstation Weymarn begeben. Der Czar bestieg nun, um seinem Gast den rechten Wagenplatz einzuräumen, zuerst den Wagen, bei welcher Gelegenheit die sehr unruhig gewordenen Pferde bäumten und Miene machten, mit dem leichten Gefährt durchzugehen. Kaiser Wilhelm sprang sofort, die Gefähr, in welcher der Czar schwerte, bemerkend, dem Kutscher zu Hilfe, welcher die Gewalt über die Pferde verloren hatte, ergriff die Zügel, hielt die Pferde, bis der Czar eingestiegen und schwang sich dann selbst in den Wagen. Dieser Vorgang, welcher sich in wenigen Minuten abspielte, wurde sehr bemerkt und trug dem Kaiser Wilhelm den ganz besonderen Dank der Czarin ein.

Kaiser Alexander von Russland ist mit dem Besuch des deutschen Kaisers offenbar recht zufrieden, was die Herren Franzosen sehr perplex machen wird. Der Czar hat seinem Gäste ein russisches Dreigespann mit drei prächtigen Füchsen verehrt. Vor der Abreise der deutschen Herren hatte Alexander III. noch eine einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler von Caprivi. Der Letzte erhielt vom Kaiser persönlich den Andreasorden, den höchsten russischen Orden. Das Gefolge des deutschen Kaisers erhielt Preziosen und Decorationen. — Beim Schluss-Manöver der russischen Truppen setzte sich der Kaiser selbst an die Spitze seines Wyborgischen Regiments und commandirte dasselbe persönlich im Gefecht.

Chre de m Chre gebürt! Feldmarschall Graf Moltke wird am 26. Oktober dieses Jahres sein neunzigstes Lebensjahr vollendet. Aus diesem Anlaß geht der „Kreuzzig.“ eine Zuschrift zu, in welcher folgendes ausgeführt wird: „Mit Recht zeichnet unser junger Kaiser, sowie die anderen deutschen Fürsten bei jeder sich darbietenden Gelegenheit unseren großen Feldherrn, den Grafen von Moltke, aus. Je mehr er in seiner bekannten Bescheidenheit selbst zurücktritt, um so häufiger müssen Deutschlands Fürsten und Volk bekunden, dass das Vaterland niemals die großen Verdienste vergessen wird, die er unserer unvergleichlichen Heldenkaiser Wilhelm, dem Schöpfer des neuerrstandenen Deutschen Reiches, in Friedenszeiten und in schweren Kriegstagen geleistet hat. Es dürfte daher an der Zeit sein, schon jetzt zu überlegen, wie auch in den weitesten Kreisen des Volkes der neunzigste Geburtstag unseres allgeliebten Feldmarschalls gefeiert werden könnte. Der Gedanke soll auch schon unter Mitgliedern des Reichstages erörtert sein, und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass das Präsidium des Reichstages und

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 25. August. Kaiser Wilhelm hat Russland wieder verlassen. Nachdem am Freitag die russischen Manöver ihr Ende erreicht hatten, begaben sich Kaiser Alexander und sein Guest nach Schloss Peterhof, wo ein grösseres Diner stattfand, an welchem die gesamte Kaiserliche Familie, der Reichskanzler von Caprivi, der Minister von Giers und andere Herren theilnahmen. Der Czar, der preußische Uniform trug, brachte mit den Worten: „à la santé de Votre Majesté!“ die Gesundheit des deutschen Kaiser aus, worauf die preußische Nationalhymne gespielt wurde. Gleich darauf antwortete Kaiser Wilhelm russisch: „Ich trinke auf das Wohl des russischen Kaisers und seiner Armee!“ Kaiser Alexander stieß mit Caprivi, Kaiser Wilhelm mit Giers an. Nach der Tafel erfolgte eine prächtige Illumination des Parks und der Wasserfälle. Nach 9 Uhr Abends erschienen die Majestäten auf dem Balkon des Peterhof Schlosses, um das gebotene glänzvolle Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Darauf verabschiedete sich unser Kaiser von den Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie und schritt dann mit dem Czaren der Landungsstelle zu, an welcher zahlreiche russische Offiziere anwesend waren. Der deutsche Kaiser reichte vielen Anwesenden die Hand, umarmte und küsste den Kaiser Alexander wiederholte und begab sich dann an Bord der „Hohenzollern.“ Als das Schiff sich in Bewegung setzte, winkte der Czar wiederholte zum Abschiede und rief: „Bon voyage, au revoir!“ Ohne weiteren Aufenthalt gingen nunmehr „Hohenzollern“ und „Irene“ in See. — Der Kaiser hat sich über den Verlauf seines Aufenthaltes in Russland recht befriedigt gefühlt. Montag Vormittag landet der Kaiser in Memel, um die Stadt in

vor Allem auch die konservative Partei, deren Mitglied der Abg. Graf von Moltke ja ist, baldigst der Frage näher treten werden. Aber ich glaube nun weiter, daß Graf von Moltke überhaupt nicht als Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden darf. Seine Arbeit und sein Wirken gehören dem ganzen deutschen Volke an, von den nordischen Meeren bis zum Bodensee, und daher sollte die ganze Presse aller Parteien Deutschlands, wie sie jetzt schon fast einmütig ihrer Freude über jede Auszeichnung Ausdruck giebt, die dem verdienten Heerführer zu Theil wird, und innigen Anteil an seinem Ergehen nimmt, dabei mitwirken, daß der seltene Tag, wie der 90. Geburtstag eines um Kaiser und Reich so hoch verdienten Herrn es ist, in würdigster Weise gefeiert wird." Das deutsche Volk wird seinem großen Feldherrn den Dank nicht schuldig bleiben, handelt es sich doch um nichts mehr und nichts weniger, als um eine deutsche Ehrenpflicht.

— In einer Auflage von einer halben Million wird am 1. Oktober eine Broschüre erscheinen, unter dem Titel: "An die Arbeiter Deutschlands!", welche die gesammten Fragen der Socialreform in kurzer, gemeinverständlicher Form und zwar im Sinne der Kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar des Jahres behandeln soll. Wie man uns von gut unterrichteter Seite mittheilt, habe der Inhalt dieser Broschüre, deren Verfasser geheim gehalten wird, dem Kaiser zur Ansicht vorgelegen, und auch die Kosten der Drucklegung würden zum Theil aus staatlichen Mitteln bestritten. Der Preis der Broschüre sei auf zehn Pfennige berechnet, und die Verkäufer derselben sollen am 1. Oktober vor allen Fabriken der bedeutenderen Industrieplätze Deutschlands Aufstellung nehmen.

— Die bayerische Regierung und Fürst Bismarck's Rücktritt. Dem Münchener Fremdenblatt meldet ein Berliner Telegramm: "Gegenüber der Auffassung, die Münchener allgemeine Zeitung habe mit ihren Angriffen auf den Reichskanzler von Caprivi Rückhalt an der bayerischen Regierung kann ich bestimmt versichern: Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim gewann die Überzeugung und brachte sie auch zum Ausdruck, daß die Entlassung Fürst Bismarck's unumgänglich nothwendig war."

— Eine Abänderung der Bestimmungen über die Berechtigung zum Einjährigen-Freiwilligen-Dienst ist bekanntlich schon wiederholt angekündigt. Jetzt heißt es nun, die Berechtigung solle davon abhängig sein, daß ein Gymnasium oder eine andere höhere Schule gänzlich absolvirt werde, während bisher das Zeugniß der Reife für die Unterprima genügte.

— Die Gehaltsaufbesserung der preußischen Beamten soll im nächsten Jahre nach Maßgabe der vorhandenen Mittel fortgesetzt werden. Wenigstens ein Theil der jetzt unberücksichtigt gebliebenen Beamten wird also dann Zulage erhalten.

— Die Enthüllungen über die westfälischen Steuereinschätzungen haben bekanntlich unliebsames Aufsehen gemacht. Es gibt aber auch andere Fälle, als die damals mitgetheilten. So hat der Geheimrat Jenke, der Bevollmächtigte der Krupp'schen Werke, der Einschätzungscommission behufs richtiger Veranlagung seinen Dienst-Contract vorgelegt. Der bekannte Großindustrielle Franz Brandes in M. Gladbach hat f. B. dem dortigen Magistrat angezeigt, er sei zu niedrig eingeschätzt und beantrage, seinen Steuersatz zu verdoppeln.

— Dr. Peters zu Ehren hat in Nürnberg ein zahlreich besuchtes Festmahl stattgefunden. Der Heimkehrte führte in seiner Tischrede aus, er habe von Emin Pascha den Auftrag erhalten, dem deutschen Volke die Grüße und den Dank Emin Pascha's zu überbringen. Emin habe seine Aequatorial-provinz sehr ungern verlassen, und nur weil Stanley mit Gewalt gedroht. Bezüglich des deutsch-englischen Abkommens sagte Peters: „Wir Expeditionsführer haben die Pflicht, draußen möglichst viele fremde Länder zu gewinnen; wir haben uns zu bescheiden, unsere Ergebnisse der Entscheidung der Reichspolitik zu unterbreiten. Der Kaiser hat die Gesamtverhältnisse vor Augen und ist in allererster Linie in der Lage, zu beurtheilen, was den nationalen Interessen entspricht, und es schädigt den Werth unserer Arbeit gar nicht, wenn die Resultate derselben nur als Kompensation für andere Objekte verwendet werden können. Somit tröste ich mich, der nationalen Sache durch meine Expedition gedient zu

haben. Ich freue mich, daß die deutsche Emin-Pascha-Expedition in Afrika selbst mit den englischen Konkurrenzbestrebungen in allen Theilen fertig geworden ist.“ Heute Montag trifft Peters in Berlin ein.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Auf den deutschen Tabakplantagen im Schutzgebiet wird sehr fleißig geschafft. Auf Lewa sind die im Aufstand zerstörten Gebäude wiederhergestellt, das Pflanzen des Tabaks beginnt nach der großen Regenzeit. Die bei Targa am Sigisflusse arbeitende Pflanzengesellschaft hat schon in diesem Jahre ein verhältnismäßig großes Terrain mit Tabak bestellt, die Ernte beginnt im September. An der Küste herrscht vollkommene Ruhe. Der Gesundheitszustand der Schutztruppen ist auf den nördlichen Stationen durchweg ein guter, weniger gut im Süden, wo an der Abteilung der schädlichen Sumpfe in und bei den Stationen noch viel zu schaffen ist.

— Südseeinsulaner und zwar von der zur Hebridengruppe gehörigen Insel Amba haben die Bemannung eines zu einem deutschen Handels-schiffe gehörenden Bootes niedergemacht. Ein französisches Kriegsschiff hat die Dörfer der schuldigen Stämme bombardirt und mehrere Eingeborene getötet.

— Die Streikbewegung in Belgien. Nach Berichten aus Mons hat ein Vergleich zwischen den Bergverwaltungen und Arbeitern bisher nicht erzielt werden können. Ein Regiment Kavallerie und zwei Bataillone Infanterie sind im Aufstandsgebiet angekommen, doch wurde die Ruhe nicht gestört.

— Der russische Botschafter in Paris, v. Mohrenheim, und der russische Kriegsminister, v. Wamowski, welcher bekanntlich in Vichy eine Kur gebraucht, sind in letzter Zeit von den Franzosen wiederholt in fast demonstrativer Weise gefeiert worden. Erst am vorigen Donnerstag „passirte“ dies Herrn v. Mohrenheim wieder, indem er zu einem offiziellen Diner beim Seinepräfekten Hendle zu Ehren des Generalrats des Seine-Departements hinzugezogen wurde. Der Präfekt тоastete hierbei auf Carnot, auf den Czaren und auf Mohrenheim selbst, welchen dann auch der Präsident des Generalrats in einem zweiten Trinkspruche feierte. Bemerkenswerth ist immerhin, daß der Vertreter des Czaren in der französischen Hauptstadt gerade zu dem Zeitpunkte gefeiert wurde, zu welchem Kaiser Wilhelm der Gast des Czaren war.

— Aus Irland kommen schlimme Nachrichten, welche an die große Hungersnoth vom Jahre 1846 erinnern. Die Sanitätsbehörde des Bezirks Timoleague in der Grafschaft Cork hat festgestellt, daß von 8000 Personen 3000 ohne Lebensmittel sein werden, wenn ihnen nicht in einem Monat oder früher Hilfe von Außen kommt. Viele Leute sind an dem Genuss verdorbener Kartoffeln, die sie vor Hunger aßen, erkrankt.

— Die Lissaboner Regierung hat ihren Lieutenant Cotinho, der im südafrikanischen Rhassagbiet mit den Engländern auf eigene Faust Krieg führt und denselben einen Dampfer abgenommen hat, nach Europa berufen, weil jetzt die Kolonialvereinbarung mit England abgeschlossen sei. Von den Azoren sind in London schlechte Nachrichten eingelaufen. Unter der Bevölkerung herrscht Hungersnoth.

— Aus Mittelamerika kommen fortwährend die widersprüchlichsten Meldungen. So wird die kaum erst bekannt gewordene Nachricht von dem angeblich erfolgten Friedensschluß zwischen San Salvador und Guatemala durch ein New-Yorker Telegramm dementirt. Salvador soll die unter Vermittelung fremder Mächte gestellten Friedensbedingungen als unnehmbar abgelehnt haben, so daß der Wiederausbruch der Feindseligkeiten als wahrscheinlich gilt.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. August 1890.

\* [Zu den Manövern in Schlesien] wird der Kaiser von Österreich am 17. September am Manöverort eintreffen. Außer seinem persönlichen Adjutanten, Hauptmann Freiherrn von Weber, wird ihn Generaladjutant, Feldmarschallleutnant Graf Paar, Generalmajor und Generaladjutant v. Wolfras, Feldzeugmeister Freiherr von Reck, Graf Schaffgotsch und Kaiserlicher Staatsrat v. Braun begleiten.

\* [Besuch.] Der auf einer Inspektionsreise befindliche Chef des Land-Gendarmeriewesens, Herr Generalleutnant von Rauch, traf heute hier ein, um eine Besichtigung der im Bezirk Hirschberg stationirten Gendarmeriemannschaften vorzunehmen. In seiner Begleitung befanden sich folgende Herren: Hauptmann von Arnim aus Berlin, Oberst von Wickede, Brigadier, aus Posen, Oberstleutnant Cramer aus Görlitz, Hauptmann Sembach aus Berlin und Hauptmann Bastrow aus Breslau. Die Herren hatten in Thamm's Hotel Absteigequartier genommen.

\* [Rasch tritt der Tod den Menschen an.] Gestern Vormittag ist der Kaufmann Eduard Schindelmeier hier selbst plötzlich am Herzschlag verschieden. Der so jäh Dahingeraffte machte am Morgen noch seinen gewohnten Spaziergang, und als er seine Wohnung betrat, fiel er an der Thürschwelle um, und war sofort eine Leiche. Dem Verstorbenen ist dessen Vater erst Anfang dieses Jahres im Tode vorausgegangen, was für die Hinterbliebenen, namentlich für die betagte Mutter, den Verlust doppelt schmerzlich macht. — Gestern verschied auch der hochbetagte Rentier Friedrich Kallinich hier selbst. Kallinich hat einen großen Theil der Wilhelmstraße erbaut und sich durch eigene Thatkraft ein bedeutendes Vermögen erworben.

\* [Das gestrige Abend-Concert] der Jäger-Capelle im Saal des „Concerthauses“ war ganz außerordentlich gut besucht. Das hübsche Programm wurde in gewohnt musikalisch und künstlerisch schöner Weise durchgeführt. Sämtlichen Programmnummern folgte ein warmer und verdienter Beifall der sichtlich höchst befriedigten Zuhörer. — Das Abschieds-Concert der Capelle soll heute, Montag, Abend unter der Riesenkanarie stattfinden. Hoffentlich macht die ungünstige Witterung die Abhaltung des Concerts nicht unmöglich.

\* [Telegraphen-Berkehr.] Die Telegraphenstation auf der Schneekoppe nimmt nach Frequenz und Einnahme unter den 33 Stationen des biesigen Handelskammerbezirks (Kreise Hirschberg und Schönau) die vierte Stelle ein, obwohl sie kaum 5 Monate des Jahres im Betriebe ist. Die Zahl der im vergangenen Jahre aufgegebenen Telegramme belief sich auf 1310, wofür an Telegrammbühren 1013 Mk. vereinahmt wurden. Einen größeren Verkehr hatte nur Schmiedeberg mit 1847 aufgegebenen Telegrammen und 1485 Mk. Einnahme. Warmbrunn mit 3340 Telegrammen und 2883 Mk. Einnahme und Hirschberg mit 15 183 Telegrammen und 12 276 Mk. Einnahme aufzuweisen. Bei neuem Lemtern betrug die Einnahme an Telegrammbühren noch nicht 100 Mk. Die kleinste Post- und Telegraphenstation des Bezirks scheint Kammerwaldau zu sein. Hier belief sich die gesammte Einnahme nur auf 1070 Mk.

\* [Im Interesse der Sonntagsruhe der Eisenbahnbeamten] und Arbeiter hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten die Königlichen Eisenbahndirektionen neuerdings wiederholt angewiesen, darauf zu achten und hinzuwirken, daß der Güterverkehr an den Sonn- und Festtagen soweit als es nur irgend möglich und ohne Schädigung der in Frage kommenden allgemeinen Verkehrs- und Betriebsinteressen zulässig sei, eingeschränkt werde.

\* [Der Nothstand unter den Webern im Eulengebirge] ist im Steigen begriffen, da die Beschäftigung auf wollene Webwaren ganz bedeutend nachgelassen hat. Man befürchtet, daß in Folge dessen im September der größte Theil der Stühle zum Stillstand kommen wird.

\* [Wahnbau-Tannwald-Landesgrenze.] Der österreichische Handelsminister, Marquis Bacquehem, gedenkt im October d. J. den Tannwalder Bezirk von Neuem zu besuchen, um im Interesse der Erlangung billiger Kohle (die eine Lebensfrage für die Industrie an den Abhängen des Isergebirges ist) den so lange schon geforderten Ausbau der Linien Gablonz-Tannwald und Tannwald-Landesgrenze an Ort und Stelle persönlich zu fördern.

\* [Konferenzen über die sociale Frage] sollen demnächst zwischen den General-Superintendenten und den Superintendenten, dann von den letzteren mit der Geistlichkeit ihrer Sprengel abgehalten werden.

\* [Als Warnung für die Landwirthschaft] diene folgender Vorfall, welcher sich in Groß-Weigel-dorf, im Kreise Oels, abspielte. Herr Rittergut-

pächter Langner daselbst ließ in der Absicht, den Dünger zu verbessern, diesen mit Chilisalpeter befreien, den Salpeter mit einer frischen Schicht Dünger überdecken und das Ganze durch das darauf getriebene Rindvieh festtreten. Jedenfalls waren nun einige Stellen, wo Salpeter lag, nicht genügend überdeckt. Die Thiere leckten daran und es verendeten in Folge dessen zwölf Stück davon.

\* [Theater in Warmbrunn.] Die gestrige Wiederholung des heiteren Volksstückes „Hofpfarrer“ von Wilken fand wiederum die vollste Anerkennung der Theaterbesucher. Die mitwirkenden Künstler boten auch ihr Bestes, so daß der Erfolg der Darstellung nicht ausbleiben konnte. Die fortwährend animierte Stimmung der Zuschauer war die beste Anerkennung für die Leistungen der Darsteller. — Bei der Benefizvorstellung von Fr. Hartig, „Preciosa“ von Wolff, am Dienstag Abend wird den Besuchern noch ein besonderer musikalischer Genuss dadurch bereitet, daß die Aufführung seitens des Orchesters durch den Vortrag der Peter-Schmoll-Duberture von Carl Marie von Weber eingeleitet wird. In den Zwischenacten werden ebenfalls Compositionen von Weber, sowie „Erinnerung an C. M. v. Weber“ zu Gehör gebracht.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Stiefel in der Wilhelmstraße. — Eingefangen: Ein grau-melirter, kleiner, langhaariger Stubenhund.

a. Warmbrunn. Zur Einweihung der katholischen Pfarrkirche anlässlich der Renovation fand am vergangenen Sonntag eine besondere Feier statt. Wurde bisher die Kirche von vielen Fremden besucht, so wird dies unzweifelhaft künftig in erhöhtem Maße der Fall sein, da durch die Renovation, welche fast vollendet ist, die Kirche in gewiß seltenem Schmucke prangt. Die reichen Vergoldungen und hervorragende Malereien an Figuren usw. sind durch Herrn Bergsöder Bittner in Hirschberg ausgeführt, welcher sich durch diese ausgezeichneten Arbeiten ein bleibendes Erinnern erworben hat. Freilich stehen Herrn Bittner auch Erfahrungen zur Seite, wie selten jemandem, da er bereits in großen Kirchen bedeutende Arbeiten geleistet und gegenwärtig wieder ein paar Kirchen neu zu schmücken hat. Wir können uns nur freuen, daß wir solche bewährte Kraft in Hirschberg und nicht nötig haben, uns derartige Künstler mit großen Kosten von weiter zu holen.

b. In Retschdorf hat der dortige Arzt, Herr Dr. Hellmann, einem 12jährigen Mädchen eine Geschwulst am Kreuzbeine operiert, mit der das Kind

einen Revolver hervor und feuerte denselben auf seinen hinter dem Ladentische stehenden Wirth mit den Worten ab: „Nun, da muß ich Sie tödlich schießen!“ Scholz, welcher sich sofort gebückt hatte, gelang es, durch die nahe Glashütte nach dem augenblicklich in der Renovation begriffenen Laden zu entfliehen. Von zwei Schüssen, die der Verbrecher dem Scholz noch nachsandte, durchbohrte der eine die Scheibe, der andere den Rahmen eines in der Nähe der Thür angebrachten großen Pfeilerspiegels. Die Kugel des ersten Schusses muß in den Waarenkram eingeschlagen sein. Von dem sofort herbeigerufenen Polizeisergeant Lux ließ sich Engel ruhig verhaften und in das Ortsgefängnis abführen. Den Revolver und eine Anzahl Patronen hatte er hinter den Ofen des Gastzimmers geworfen.

e. Ohlau, 22. August. Drei starke Gewitter, Sturm und Hagelschlag haben am Mittwoch in Stadt und Kreis großen Schaden angerichtet. Die ganze Tabakernate ist vernichtet. Aus Stannowitz, Beelitz, Sackau, Cossin werden erhebliche Beschädigungen an Gebäuden berichtet. In Tempelfeld schlug der Blitz in die Kirche und in einen Stall, tödete eine Kuh und betäubte eine Magd. In Klein-Oels tödete der Blitz einen Knaben.

N. Sorau, 24. August. In der Nacht zum Donnerstag wurde das in der Sommersfelderstraße belegene Hinterhaus des Kaufmanns Schneider ein Raub der Flammen. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Leider ist auch ein Menschenleben durch die Flammen vernichtet worden. Die 80jährige Inwohnerin Brüninger konnte sich, da die Treppe in Flammen stand, nicht mehr retten. Ihre verkohlte Leiche wurde aus den Trümmern gezogen. Zwei andere Bewohner des brennenden Gebäudes wurden durch Feuerwehrmänner gerettet.

C. Bünzlau, 24. August. Hier verlautet gerüchtweise, daß der Kaiser im Anschluß an die Manöver in Schlesien bei dem Grafen Salms auf Klitschdorf zum Besuch erscheinen werde. Der 22. bis 24. September werden als Tage genannt, an welchen dann in ausgedehnten Forsten des Grafen Jagden stattfinden dürften. Nahrung nimmt dieses

Freiwaldau hatte einen Wagen für einen Herrn diesseits der Grenze zu liefern. Als der Wagen vollendet war, erhielt die preußische Steuerbehörde, wahrscheinlich durch einen guten Freund des Freiwaldauer Fabrikanten, die Nachricht, daß der Wagen die Grenze unverzollt überschreiten werde. Es wurden deshalb an verschiedenen Punkten der Grenze Beobachtungsstellen aufgestellt. Der Wagen wurde denn auch bemerkt und in Neisse mit Beschlag belegt. Nachdem die Führer desselben von einem hiesigen Bürger recognoscirt waren, konnten sie ihre Heimath aufsuchen. Strafe dreimal 150 Mark Zoll = 450 Mark und Verlust des Wagens. Ein theures Vergnügen!

P. Oels, 22. August. Mittwoch Abend in der neunten Stunde ging über die Ortschaften Fürsten-Göguth, Lampersdorf und Wilhelminenort ein furchtbare Hagelwetter nieder. Die Hagelkörner hatten durchweg die Größe von Taubeneiern. In wenigen Minuten waren in den meisten Häusern die Fensterscheiben auf der Wetterseite (Nordwest) zertrümmert, die Lichter verlöschten und die Zimmer füllten sich mit Eisstücken. Dabei regnete es in Strömen, blieb und donnerte es in einem fort. Das Unwetter hat auf den Feldern schreckliche Verwüstungen angerichtet; Rüben, Klee, Mais, Wiesenflächen, Alles ist vernichtet; die Kartoffeln sind aus den Furchen ausgespielt. Der Schaden an Feldfrüchten ist fast unberechenbar. Auf der Pappel-Allee von Fürsten-Göguth nach Wilhelminenort sind starke Bäume aus der Erde gerissen.

\* Niesky, 22. August. Am Montag hat Herr Vikar Stolzenburg aus Arnsdorf (Rsgb.) als neu gewählter Pfarrer der Kirchengemeinde Nieder-Seifersdorf daselbst seinen Einzug gehalten. Die Gemeindeglieder bereiteten ihrem neuen Seelsorger einen gar herzlichen Empfang. Am Eingang des Dorfes hatten die Lehrer mit den Schulkindern, die kirchlichen Gemeinde-Körperschaften, der Gemeinde-Vorstand, der Kriegerverein und die gesammte Einwohnerschaft Aufstellung genommen, um Herrn Pastor Stolzenburg zu begrüßen. Der bisherige Pfarramtsverweser, Herr Pastor Richter, richtete herzliche Begrüßungsworte an den neuen Ortsgeistlichen. Mit dem gemeinsamen Gesange des Verses „lob, Chr'

aufgesucht und saß, in glänzende Zukunftsträume versunken, in seinem Schaukelstuhl. Seine Gedankenbilder wurden durch das Klopfen eines Dieners unterbrochen, der ihm einen Brief überreichte. Felix öffnete ihn und sah nach der Unterschrift.

„Wie?“ rief er aus, „von dem Kastellan der Schlangenburg? Was will denn der alte Ahasverus?“

Er las:

An den gnädigen Herrn von Stolzenberg! Ich bin verriet, erschüttert; in dieser Nacht ist das große Gemälde des Herrn von Stolzenberg im Rittersaal heruntergefallen. Der goldene Rahmen ist zertrümmert das Bild selbst hat einen Riß mitten durch die Brust erhalten. Das war eine Mahnung für mich, der ich noch nicht meine Pflicht erfüllt habe. Warum haben Sie seit dem letzten Mittwoch die Schlangenburg nicht wieder betreten? Täglich habe ich darauf gehofft, um meinen Auftrag zu erfüllen, aber immer vergebens. Jetzt bin ich stark, der Tod kann jeden Augenblick meinen Lebensfaden abschneiden, und kann ich vor Ihren Ahnen hinkreten, ohne ausgeführt zu haben, was mir aufgetragen ist? Ich habe Ihnen etwas zu überliefern, was ich an einem sicheren Orte aufbewahrt habe. Ich bitte Sie unterthänigst, heute Abend zu mir zu kommen, aber nicht vor elf Uhr, die Domestiken müssen erst zur Ruhe gegangen sein. Euer Gnaden werden die Thür im großen Thurme offen finden, ich erwarte Sie dort. Kommen Sie, kommen Sie unter jeder Bedingung, damit ich ruhig sterben kann. Es schließt mit ehrfürchtigster Hochachtung Euer Gnaden allerunterthänigster Diener

Ludwig Gedelmann.

„Was kann es mir sein? Was wird er mir zu überliefern haben? In meiner Familie hat von jeher etwas von einem verborgenen Schatz gespukt, der Bruder meines Vaters sprach mehrfach davon, in der alten Bibel, die in seinem Besitz war, sollen Aufschlüsse enthalten sein, wo er vergraben liegt, aber kein Mensch hat diese Aufschlüsse herausfinden können. Sollte Gedelmann darüber etwas mehr wissen? Wäre es überhaupt denkbar, daß der Alte die Gräfin Fichtenberg und ihren Geheimsekretär, meinen Ahnherren, persönlich gekannt hat? Es wäre doch inter-

zu zeigen. Auch nach der Ruine, dem alten Fichtenberger Schloß, stiegen sie zusammen hinauf, von wo man eine wunderbare Aussicht hatte. Felix erzählte auf diesen Wanderungen so interessant, theils lustige, übermüthige Geschichten, theils ernste, ergriffende, daß Frieda die Zeit rasch verging. Mehr und mehr fühlte er, wie seine Liebe wuchs und wie brennend sein Verlangen wurde, sie zu besitzen.

Es war am Dienstag, Alexandra war am Mittag in Begleitung ihres Gatten hinausgefahren und wie immer von dem General, Franziska und Felix auf das wärmste begrüßt worden. Den Commerzienrath riefen nach kurzer Zeit geschäftliche Pflichten nach seiner Fabrik und er ließ seine Gattin und Frieda allein zurück. Alexandra war für heute mit ihrer Arbeit fertig und legte Pinsel und Palette in ihren Maskasten. Frau von Barßen hatte vor Kurzem den Pavillon verlassen, nur der General war noch anwesend und stand vor dem Bilde, dasselbe betrachtend. „Man sieht doch schon,“ sagte er, „was es werden soll, die Bäume treten immer deutlicher hervor.“

„Ich arbeite mit großem Interesse daran,“ erwiderte Alexandra, „und ich bin so sehr verliebt in das Sujet, daß ich, sobald ich dieses Bild fertig habe, sofort noch einmal den See malen werde, aber vom Mond beleuchtet und der Sage Rechnung tragend: die Oberfläche des Wassers mit den Nixen des Rheins belebt.“

„Wie beneide ich Sie um ein solches Talent, Frau Geheimrath!“

„Es macht viele Freude. Aber meine Zeit ist verstrichen — wo nur Frieda bleibt?“

„Es ist Unrecht von meinem Neffen, mir während der kurzen Stunde Ihres Hierseins das reizende Kind so oft und lange zu entziehen. Sie glauben nicht, welche Freude mir ihr Anblick bereitet, er segt mich in meine Jugend zurück und ruft alle Erinnerungen wach, und je häufiger ich Ihr Fräulein Tochter sehe, desto deutlicher gewahre ich eine Ähnlichkeit —“

„Eine Ähnlichkeit? Mit wem, Excellenz?“

Der General zog aus der Brusttasche seines Interimsstocks eine Photographie hervor und sagte:

vor Allem auch die konservative Partei, deren Mitglied der Abg. Graf von Moltke ja ist, baldigst der Frage näher treten werden. Aber ich glaube nun weiter, daß Graf von Moltke überhaupt nicht als Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden darf. Seine Arbeit und sein Wirken gehören dem ganzen deutschen Volke an, von den nordischen Meeren bis zum Bodensee, und daher sollte die ganze Presse aller Parteien Deutschlands, wie sie jetzt schon fast einmütig ihrer Freude über jede Auszeichnung Ausdruck giebt, die dem verdienten Heerführer zu Theil wird, und innigen Anteil an seinem Ergehen nimmt, dabei mitwirken, daß der selte Tag, wie der 90. Geburtstag eines um Kaiser und Reich so hoch verdienten Herrn es ist, in würdigster Weise gefeiert wird." Das deutsche Volk wird seinem großen Feldherrn den Dank nicht schuldig bleiben, handelt es sich doch um nichts mehr und nichts weniger, als um eine deutsche Ehrenpflicht.

— In einer Auflage von einer halben Million wird am 1. Oktober eine Broschüre erscheinen, unter dem Titel: "An die Arbeiter Deutschlands!", welche die gesammten Fragen der Socialreform in kurzer, gemeinverständlicher Form und zwar im Sinne der Kaiserlichen Erlass vom 4. Februar des Jahres behandeln soll. Wie man uns von gut unterrichteter Seite mittheilt, habe der Inhalt dieser Broschüre, deren Verfasser geheim gehalten wird, dem Kaiser zur Ansicht vorgelegen, und auch die Kosten der Drucklegung würden zum Theil aus staatlichen Mitteln bestritten. Der Preis der Broschüre sei auf zehn Pfennige berechnet, und die Verkäufer derselben sollen am 1. Oktober vor allen Fabriken der bedeutenderen Industrieplätze Deutschlands Aufstellung nehmen.

— Die bayerische Regierung und Fürst Bismarck's Rücktritt. Dem Münchener Fremdenblatt meldet ein Berliner Telegramm: "Gegenüber der Auffassung, die Münchener allgemeine Zeitung habe mit ihren Angriffen auf den Reichskanzler von Caprivi Rückhalt an der bayerischen Regierung kann ich bestimmt versichern: Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim gewann die Überzeugung und brachte sie auch zum Ausdruck, daß die Entlassung Fürst Bismarck's unumgänglich nothwendig war."

haben. Ich freue mich, daß die deutsche Emin-Pascha-Expedition in Afrika selbst mit den englischen Konkurrenzbestrebungen in allen Theilen fertig geworden ist." Heute Montag trifft Peters in Berlin ein.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Auf den deutschen Tabakplantagen im Schutzgebiet wird sehr fleißig geschafft. Auf Lewa sind die im Aufstand zerstörten Gebäude wiederhergestellt, das Pflanzen des Tabaks beginnt nach der großen Regenzeit. Die bei Targa am Sigißlisse arbeitende Pflanzenfirma hat schon in diesem Jahre ein verhältnismäßig großes Terrain mit Tabak bestellt, die Ernte beginnt im September. An der Küste herrscht vollkommene Ruhe. Der Gesundheitszustand der Schutztruppen ist auf den nördlichen Stationen durchweg ein guter, weniger gut im Süden, wo an der Abteilung der schädlichen Sumpfe in und bei den Stationen noch viel zu schaffen ist.

— Südseeinsulaner und zwar von der zur Hebridengruppe gehörigen Insel Amba haben die Bevölkerung eines zu einem deutschen Handelschiff gehörenden Bootes niedergemacht. Ein französisches Kriegsschiff hat die Dörfer der schuldhigen Stämme bombardirt und mehrere Eingeborene getötet.

— Die Streikbewegung in Belgien. Nach Berichten aus Mons hat ein Vergleich zwischen den Bergverwaltungen und Arbeitern bisher nicht erzielt werden können. Ein Regiment Kavallerie und zwei Bataillone Infanterie sind im Aufstandsgebiet angekommen, doch wurde die Ruhe nicht gestört.

— Der russische Botschafter in Paris, v. Mohrenheim, und der russische Kriegsminister, v. Wannowksi, welcher bekanntlich in Vichy eine Kur gebraucht, sind in letzter Zeit von den Franzosen wiederholt in fast demonstrativer Weise gefeiert worden. Erst am vorigen Donnerstag „passirte“ dies Herrn v. Mohrenheim wieder, indem er zu einem offiziellen Diner beim Seinepräfekt Hendle zu Ehren des Generalrats des Seine-Departements hinzugezogen wurde. Der Präfect toastete hierbei auf Carnot, auf den Tsaren und auf Mohrenheim selbst, welchen dann auch der Präsident des Generalrats in einem

\* [Besuch.] Der auf einer Inspektionsreise befindliche Chef des Land-Gendarmeriewesens, Herr Generalleutnant von Rauch, traf heute hier ein, um eine Besichtigung der im Bezirk Hirschberg stationirten Gendarmeriemannschaften vorzunehmen. In seiner Begleitung befanden sich folgende Herren: Hauptmann von Arnim aus Berlin, Oberst von Wicke, Brigadier, aus Posen, Oberstleutnant Cramer aus Görlitz, Hauptmann Sembach aus Berlin und Hauptmann Jastrow aus Breslau. Die Herren hatten in Thamm's Hotel Absteigequartier genommen.

\* [Rasch tritt der Tod den Menschen an.] Gestern Vormittag ist der Kaufmann Eduard Schindelmeyer hier selbst plötzlich am Herzschlag verschieden. Der so jäh Dahingeraffte machte am Morgen noch seinen gewohnten Spaziergang, und als er seine Wohnung betrat, fiel er an der Thürschwelle um, und war sofort eine Leiche. Dem Verstorbenen ist dessen Vater erst Anfang dieses Jahres im Tode voraufgegangen, was für die Hinterbliebenen, namentlich für die betagte Mutter, den Verlust doppelt schmerzlich macht. — Gestern verschied auch der hochbetagte Rentier Friedrich Kallinich hier selbst. Kallinich hat einen großen Theil der Wilhelmstraße erbaut und sich durch eigene Thatkraft ein bedeutendes Vermögen erworben.

\* [Das gestrige Abend-Concert] der Jäger-Capelle im Saal des "Concerthauses" war ganz außerordentlich gut besucht. Das hübsche Programm wurde in gewohnt musikalisch und künstlerisch schöner Weise durchgeführt. Sämtlichen Programmmnummern folgte ein warmer und verdienter Beifall der sichtlich höchst befriedigten Zuhörer. — Das Abschieds-Concert der Capelle soll heute, Montag, Abend unter der Riesenkanzel stattfinden. Hoffentlich macht die ungünstige Witterung die Abhaltung des Concerts nicht unmöglich.

\* [Telegraphen-Verkehr.] Die Telegraphenstation auf der Schneekoppe nimmt nach Frequenz und Einnahme unter den 33 Stationen des hiesigen Handelskammerbezirks (Kreise Hirschberg und Schönau) die vierte Stelle ein, obwohl sie kaum 5 Monate des Jahres im Betriebe ist. Die Zahl der im vergangenen Jahre aufgezeigten Telegramme belief sich

G  
F  
ho  
gu  
zu  
sol  
fit

fi  
M  
W  
bli

Li  
lid  
au  
Si  
de  
be  
vo  
Bi  
M  
un

he  
D  
ha  
der  
Pe  
pr  
mi  
Al  
ha  
Lä  
un  
zu  
hä  
de  
rej  
At  
als  
we  
na

"Es war meine Absicht, Ihnen heute dieses Bild zu zeigen; mit wem hat das junge Mädchen darauf Ähnlichkeit?"

"Mit Frieda, ohne Frage," entgegnete Alexandra, nachdem sie einen Blick darauf geworfen. "Aber der Herr daneben ist ja mein Gemahl," fuhr sie fort, "ich finde diese Ähnlichkeit noch größer."

"Das wollte ich nur von Ihnen hören, gnädige Frau. Dies Bild ist mein Heiligthum; in vielen, vielen Jahren habe ich es nicht hervorgeholt, weil mich, wenn ich es sah, die Erinnerungen überwältigten. Aber jetzt habe ich es gethan, weil die längst Gestorbenen mit wieder lebendig entgegentreten. Die Ansichten über Ähnlichkeiten sind indeß sehr verschieden. Ich war nicht sicher, ob nicht meine Phantasie mir dies blos vorspiegelt, und um mir Gewissheit zu verschaffen, war ich so frei, Ihnen das Bild zu zeigen. Ihr Ausruf hat mir bestätigt, daß ich mich nicht getäuscht."

"Die Ähnlichkeit ist unverkennbar. Es sind Verwandte von Ihnen."

"Das — eigentlich nicht." Ein Augenblick schwieg der General, dann sagte er mit tiefer, etwas zitternder Stimme:

"Sie ist die Einzige, die ich je in meinem Leben geliebt!"

"Und die Sie verloren haben?"

"Ja."

"Durch den Tod oder durch — einen Andern?"

"Durch den Tod. Ich war noch ein junger Lieutenant, als ich mit einem Detachement nach einer Gegend geschickt wurde, wo Unruhen unter den Arbeitern ausgebrochen waren. Bei einem Förster wurde ich einzquartiert, hier lernte ich seine Tochter kennen, bald liebten wir uns — ich habe diese Liebe nie vergessen, nie verwunden. Kein Lebender weiß darum, ich wünsche auch nicht, daß es irgendemand außer Ihnen erfahre, ich bitte Sie daher um Discretion."

"Selbstverständlich, Excellenz."

"Sie werden es nun wohl begreiflich finden, da mein Jugendtraum mir hier wieder lebendig vor Augen tritt, daß ich mich für den Herrn Geheimrat und seine Tochter in so besonderer

Weise interessire, und wie sehr ich Sie, gnädige Frau, hochvereubre, dafür mag Ihnen als Beweis dienen, daß ich Ihnen die Geschichte dieses kleinen Bildes erzählt habe, die ich keinem Andern mehr anvertrauen werde."

Alexandra reichte dem General schweigend die Hand, die dieser ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte.

"Doch sehen Sie," rief er nach einigen Sekunden, "dort am Ende des Sees sitzt Ihr entflohenes Täubchen auf einer Bank. Aber wo ist Felix? Ah, da steigt er aus der Eiche herab."

"Aus der Eiche?"

"In der Eiche befindet sich ein bequemer Sitz, eine kleine Wendeltreppe um den Stamm führt zu ihm hinauf. Man hat von dort einen eigenartigen Anblick auf den See, namentlich Abends bei Mondcheinbeleuchtung. Wir haben jetzt gerade Vollmond. An den letzten Abenden habe ich jedes Mal längere Zeit dort gesessen. Ich fürchte, ich werde noch auf meine alten Tage zum Schwärmer. Erlaubt es Ihre Zeit, heute noch einen Gang um den See zu machen?"

Mit Vergnügen!"

Beide verließen den Pavillon.

Man machte eine Promenade um den ganzen See, und nachdem Frau von Barßen ihrem Besuch noch einige kleine Erfrischungen dargebracht, fuhr die Equipage der Geheimräthrin vor. Der General, Franziska und Felix begleiteten den Besuch bis vor das Portal des Schlosses.

"Herr von Stolzenberg ist eigentlich ein sehr interessanter Gesellschafter. Ich hatte Anfangs etwas gegen ihn, es war ein unbestimmtes Gefühl, aber das hat sich jetzt gänzlich verloren."

Alexandra warf einen forschenden Blick auf das Gesicht ihrer Tochter und erwiederte:

"Es ist mir ähnlich so ergangen."

In Gedanken sprach sie: "Er scheint sich für sie zu interessieren. Könnte man es wünschen, daß die beiden sich in Liebe finden? Er ist ja ein Cavalier mit den glänzendsten Eigenschaften, aber er ist zweitundvierzig Jahre und sie sechzehn. Das ist doch ein bedeutender Unterschied."

Felix hatte, nachdem der Besuch sich verabschiedet, sein Zimmer

pächter Langner daselbst ließ in der Absicht, den Dünger zu verbessern, diesen mit Chilisalpeter bestreuen, den Salpeter mit einer frischen Schicht Dünger überdecken und das Ganze durch das darauf getriebene Hindvieh festtreten. Jedenfalls waren nun einige Stellen, wo Salpeter lag, nicht genügend überdeckt. Die Thiere leckten daran und es verendeten in Folge dessen zwölf Stück davon.

\* [Theater in Warmbrunn.] Die gestrige Wiederholung des heiteren Volksstücks „Hofpfarrath's Erben“ von Wilken fand wiederum die vollste Anerkennung der Theaterbesucher. Die mitwirkenden Künstler boten auch ihr Bestes, so daß der Erfolg der Darstellung nicht ausbleiben konnte. Die fortwährend animierte Stimmung der Zuschauer war die beste Anerkennung für die Leistungen der Darsteller. — Bei der Benefizvorstellung von Fr. Hartig, „Preciosa“ von Wolff, am Dienstag Abend wird den Besuchern noch ein besonderer musikalischer Genuss dadurch bereitet, daß die Aufführung seitens des Orchesters durch den Vortrag der Peter-Schmoll-Ouverture von Carl Marie von Weber eingeleitet wird. In den Zwischenacten werden ebenfalls Compositionen von Weber, sowie „Erinnerung an C. M. v. Weber“ zu Gehör gebracht.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Stiefel in der Wilhelmstraße. — Eingefangen: Ein grau-melirter, kleiner, langhaariger Stubenhund.

a. Warmbrunn. Zur Einweihung der katholischen Pfarrkirche anlässlich der Renovation fand am vergangenen Sonntag eine besondere Feier statt. Wurde bisher die Kirche von vielen Fremden besucht, so wird dies unzweifelhaft künftig in erhöhtem Maße der Fall sein, da durch die Renovation, welche fast vollendet, die Kirche in gewiß seltenem Schmucke prangt. Die reichen Vergoldungen und hervorragende Malereien an Figuren &c. sind durch Herrn Bergolzer Bittner in Hirschberg ausgeführt, welcher sich durch diese ausgezeichneten Arbeiten ein bleibendes Erinnerung erworben hat. Freilich stehen Herrn Bittner auch Erfahrungen zur Seite, wie selten demandem, da er bereits in großen Kirchen bedeutende Arbeiten geleistet und gegenwärtig wieder ein paar Kirchen neu zu schmücken hat. Wir können uns nur freuen, daß wir solche bewährte Kraft in Hirschberg und nicht nötig haben, uns derartige Künstler mit großen Kosten von weiter zu holen.

b. In Ketschdorf hat der dortige Arzt, Herr Dr. Hellmann, einem 12jährigen Mädchen eine Geschwulst am Kreuzbeine operirt, mit der das Kind schon bei der Geburt behaftet gewesen und die den Umfang eines halben Säuglingskopfes hatte. Der Auswuchs war seit längerer Zeit eiterig und dadurch für das Kind und dessen Umgebung unerträglich geworden. Bei Untersuchung des ausgeschnittenen Stücks zeigten sich darin Spuren eines kleinen Kopfes sammt mehreren Zahnen. Obgleich die Operation einen außerordentlich starken Blutverlust verursacht hatte, schreitet die Genesung des Kindes doch in günstigem Grade vor.

c. Goldberg, 24. August. Am Donnerstag fand auf hiesigem Amtsgericht wieder eine Vernehmung des seit vielen Wochen im Amtsgerichtsgefängnis internirten mutmaßlichen Mörders des Fleischhändlers Hoffmann aus Lauterseiffen, Stellmacher Schneider, statt. Schneider verharrete bei seinen früheren Aussagen, so daß auch diese Vernehmung ohne Erfolg geblieben ist.

X. Waldenburg, 24. August. Donnerstag früh sind in unserer Gegend zwei schwere Unthaten verübt worden. Ein früherer Stellenbesitzer und jetziger Bahnhofarbeiter in Dittersbach geriet mit einer Verwandten, einem 21jährigen Mädchen, das ihm die Wirthschaft führte, in einen Streit, der damit endete, daß der Arbeiter drei Revolverschläge auf das Mädchen abgab. Sein Opfer todgläubig, schoss sich nun der Arbeiter selbst eine Kugel durch den Mund, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Das Mädchen hat schwere Verletzungen an Oberkiefer, Zunge, Wange und Hinterkopf erlitten. Ob es der ärztlichen Kunst gelingen wird, das Mädchen am Leben zu erhalten, ist bei der Schwere der ihr beigebrachten Verlebungen fraglich. Als Hauptmotiv der traurigen That wird Eifersucht bezeichnet. — Am Mittag desselben Tages versuchte in Ober-Waldenburg der Bergarbeiter Engel seinen Hausrath, den Restaurateur Scholz, zu erschießen. Letzterer hatte sich nämlich gesündigt gesehen, gegen Engel, weil derselbe mehrere Monate mit der Miete im Rückstand geblieben war, die Pfändung zu beantragen. Am Donnerstag sollte dieselbe vollzogen werden. Engel kam nun gegen Mittag in das Gastzimmer des Scholz, um diesen zur Zurücknahme der Klage zu bewegen. Als seine Bemühungen jedoch nach langer Unterhandlung erfolglos blieben, zog Engel

einen Revolver hervor und feuerte denselben auf seinen hinter dem Ladentische stehenden Wirth mit den Worten ab: „Num, da muß ich Sie tödtschießen!“ Scholz, welcher sich sofort gebückt hatte, gelang es, durch die nahe Glashütte nach dem augenblicklich in der Renovation begriffenen Laden zu entfliehen. Von zwei Schüssen, die der Verbrecher dem Scholz noch nachsandte, durchbohrte der eine die Scheibe, der andere den Rahmen eines in der Nähe der Thür angebrachten großen Pfeilerspiegels. Die Kugel des ersten Schusses muß in den Warenkram eingeschlagen sein. Von dem sofort herbeigerufenen Polizeisergeant Lux ließ sich Engel ruhig verhaften und in das Ortsgefängnis abführen. Den Revolver und eine Anzahl Patronen hatte er hinter den Ofen des Gastzimmers geworfen.

e. Ohlau, 22. August. Drei starke Gewitter, Sturm und Hagelschlag haben am Mittwoch in Stadt und Kreis großen Schaden angerichtet. Die ganze Tabakerroute ist vernichtet. Aus Stannowitz, Zeditz, Sackau, Cessine werden erhebliche Beschädigungen an Gebäuden berichtet. In Tempelfeld schlug der Blitz in die Kirche und in einen Stall, tödete eine Kuh und betäubte eine Magd. In Klein-Dels tödete der Blitz einen Knaben.

N. Sorau, 24. August. In der Nacht zum Donnerstag wurde das in der Sommerfelderstraße belegene Hinterhaus des Kaufmanns Schneider ein Raub der Flammen. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Leider ist auch ein Menschenleben durch die Flammen vernichtet worden. Die 80jährige Inwohnerin Bräuninger konnte sich, da die Treppe in Flammen stand, nicht mehr retten. Ihre verkohlte Leiche wurde aus den Trümmern gezogen. Zwei andere Bewohner des brennenden Gebäudes wurden durch Feuerwehrmannschaften gerettet.

C. Bunzlau, 24. August. Hier verlautet gerüchtweise, daß der Kaiser im Anschluß an die Manöver in Schlesien bei dem Grafen Salms auf Klitschdorf zum Besuch erscheinen werde. Der 22. bis 24. September werden als Tage genannt, an welchen dann in ausgedehnten Forsten des Grafen Jagden stattfinden dürften. Nahrung nimmt dieses Gerücht besonders aus dem Umstände, daß in dem erst vor einigen Jahren umgebauten Schlosse zu Klitschdorf umfassende Veränderungen vorgenommen werden. Auch dürfen wohl die verwandtschaftlichen Verhältnisse des Grafen das Gerücht glaubwürdig machen, da derselbe Schwiegersohn des Fürsten von Pleß ist.

d. Strehlen, 24. August. Eine furchtbare Verheerung hat ein Blitzschlag bei dem in der Nacht zum Donnerstag stattgehabten Gewitter in der ganz allein auf einem Berge stehenden Kirche von Ruppertsdorf angerichtet. Der Strahl, welcher durch den Thurm in das Innere gelangte, hat die Orgel zerstört, aus den Wänden Ziegeln gerissen, das Thurmkreuz heruntergeworfen, Kanzel, Altar, Bilder und Sitzplätze beschädigt. Erst Morgens gegen 4 Uhr bemerkte man, daß Rauch aus der Kirche aufstieg. Als man nachsah, fand man die Altarbekleidung brennend. Das Feuer wurde bald gelöscht. Man befürchtet einen Einsturz der Kirche und hat deshalb den Kirchplatz abgesperrt.

w. Löwen, 24. August. Am Mittwoch Abend entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter, welches von starkem Sturm und einem schrecklichen Hagelwetter begleitet war. Zehn Minuten lang wurden durchschnittlich hühnereigroße Eisstücke in dichten Massen vom Sturm auf die Erde herabgeworfen. Die dadurch hervergerufenen Verheerungen sind ganz bedeutende. Die Dächer der Häuser sind theilweise völlig abgedeckt, in allen Fällen aber stark demolirt. An ganzen Straßenfronten sind sämmtliche Fenster zerschlagen worden. — In dem großen Etablissement der nahe gelegenen Zuckerfabrik von Silvius Moll & Söhne in Fröben sind gegen 1500 Fensterscheiben zerschmettert. In das mit Pappe gedeckte Dach des sich lang ausdehnenden Fabrikallers haben die Eisstücke Hunderte von Löchern geschlagen. Da an vielen Stellen in den Höfen und auf der Straße Hühner, Enten und Gänse, die nicht schnell genug geborgen werden konnten, erschlagen worden sind, dürfte auch das Wild auf den Feldern arg gelitten haben. Sogar Menschen sind durch die herabfallenden Eisstücke arg zugerichtet worden.

i. Neisse, 22. August. Ein Wagenbauer in

Freivaldau hatte einen Wagen für einen Herrn diesesorts der Grenze zu liefern. Als der Wagen vollendet war, erhielt die preußische Steuerbehörde, wahrscheinlich durch einen guten Freund des Freivaldauer Fabrikanten, die Nachricht, daß der Wagen die Grenze unverzüglich überschreiten werde. Es wurden deshalb an verschiedenen Punkten der Grenze Beobachtungsstellen aufgestellt. Der Wagen wurde denn auch bemerkt und in Neisse mit Beschlag belegt. Nachdem die Führer desselben von einem hiesigen Bürger recognoscirt waren, konnten sie ihre Heimat aufsuchen. Strafe dreimal 150 Mark Zoll = 450 Mark und Verlust des Wagens. Ein theures Vergnügen!

P. Dels, 22. August. Mittwoch Abend in der neunten Stunde ging über die Ortschaften Fürsten-Gölguth, Lampersdorf und Wilhelminenort ein furchtbares Hagelwetter nieder. Die Hagelkörner hatten durchweg die Größe von Taubeneiern. In wenigen Minuten waren in den meisten Häusern die Fensterscheiben auf der Wetterseite (Nordwest) zertrümmert, die Lichter verlöschten und die Zimmer füllten sich mit Eisstücken. Dabei regnete es in Stromen, blitzte und donnerte es in einem fort. Das Unwetter hat auf den Feldern schreckliche Verwüstungen angerichtet; Rüben, Klee, Mais, Wiesenflächen, Alles ist vernichtet; die Kartoffeln sind aus den Furchen ausgespült. Der Schaden an Feldfrüchten ist fast unberechenbar. Auf der Pappel-Allee von Fürsten-Gölguth nach Wilhelminenort sind starke Bäume aus der Erde gerissen.

\* Niesky, 22. August. Am Montag hat Herr Vikar Stolzenburg aus Arnsdorf (Rsgb.) als neu gewählter Pfarrer der Kirchengemeinde Nieder-Seiffersdorf daselbst seinen Einzug gehalten. Die Gemeindemitglieder bereiteten ihrem neuen Seelsorger einen gar herzlichen Empfang. Am Eingang des Dorfes hatten die Lehrer mit den Schulkinderen, die kirchlichen Gemeinde-Körperschaften, der Gemeinde-Vorstand, der Kriegerverein und die gesamte Einwohnerschaft Aufstellung genommen, um Herrn Pastor Stolzenburg zu begrüßen. Der bisherige Pfarramtsverweser, Herr Pastor Richter, richtete herzliche Begrüßungsworte an den neuen Ortsgeistlichen. Mit dem gemeinsamen Gesange des Verses „Lob, Chr' und Preis sei Gott“ wurde die Feier geschlossen.

1. Gleiwitz, 22. August. Von einem Giftmordversuch, den eine Bädermeisterin auf der Oberwallstraße gegen ihren Cheemann unternommen haben soll, werden gar gruselige Geschichten erzählt. Die Sache ist aber eher komisch, denn tragisch. Die Frau, die mit ihrem bedeutend jüngeren Manne nicht zum Besten leben soll, hat diesem auf den Rat einer klugen Freunden „Weißwasser“ einzugeben versucht, um den Gatten sich wieder geneigt zu machen. Die betreffende Flasche ist allerdings verschlossen und befindet sich zur Untersuchung bei Gericht; die Frau ist aber nicht verhaftet, sondern nach wie vor auf freiem Fuße. — Durch seine fast beispiellose Leichtgläubigkeit ist der Bauer Przybilla in Richtersdorf von einem Schwindlerpaar geschädigt worden. Vor einigen Jahren war demselben die Scheune durch böswillige Brandstiftung in Asche gelegt worden, und trotz aller Nachforschungen war es nicht gelungen, den Brandstifter zu ermitteln. Ein späterer Versuch, auch das Wohnhaus anzuzünden, wurde glücklicher Weise vereitelt. Vor einigen Tagen erschien ein Mann und eine Frau bei P. und erklärten, sie seien im Stande, den Brandstifter anzugeben, es koste aber 3 Mark und die Przybilla'schen Cheleute müßten sich den Anordnungen fügen. Letztere erklärten sich einverstanden. Der Hofstotius begann damit, daß der Fremde seine Frau aus der Stube schicke. Als dann schickte er den P. in den Pferdestall und verschloß denselben, während Frau P. in eine Kammer eingeschlossen wurde. Beide sollten eine halbe Stunde warten und auf eine bestimmte Stelle sehen, es würde ihnen dann die Person des Brandstifters erscheinen. Beide warteten über eine Stunde, aber die Erscheinung kam nicht. Als sie sich aus ihren Gefangenissen befreit hatten und in die Stube kamen, waren der fremde Mann und die Frau verschwunden, und mit ihnen 20 M. und verschiedene Sachen.

Aus unserm Ausverkauf empfehlen zu Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenken sowie Brautaustattungen in Alsenide, Nickel, Neusilber, Cuivrepoli, Bronze, Kunstguß, Majolika, Porzellane u. s. w., Tafelaufsätze, Frucht- u. Zuckerschalen, Jardinières, Vasen, Weinkühler, Bowlen, Bier- und Liequeurservice, Bierseidel, Rauchservice, Menagen, Braten-Wärmschüsseln, Caffee- und Theemaschinen, Caffee- und Theeservice, Tablets, Schreibzeuge, Tischglocken, Wandbilder, Figuren, Büsten, Consolen, Zierkannen, Hausapothen, Cigarren-, Wein-, Schlüssel- und Gewürzspinde, Ampeln, Tisch- und Hängelampen.

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 II. 2,  
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräte,  
Eisenwaren, Banbeschlag und  
Werkzeughandlung.

## Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend 10<sup>½</sup> Uhr entschlief sanft und gottgergeben unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

## Herr Friedrich Kallinich,

im 73. Lebensjahr.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 24. August 1890.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr, statt.

## Statt besonderer Meldung.

Heute früh verschied am Herzschlag unser guter Sohn und Bruder,

der Kaufmann

## Eduard Schindelmeisser.

Hirschberg, 24. August.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause statt.

## Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos  
gelbbraun, mahagoni, nussbaum, eichen und grauhaarig

von Jedermann leicht anwendbar

allein läßt in Hirschberg bei H. O. Marquardt, Emil Korb; in Schmiedeberg: Hermann Tschentscher; in Warmbrunn: Ludw. Otto Ganzert.

## Strick-Wollen

in einsfarbig und meliert, nur in besten Qualitäten, sowie die  
so sehr beliebte

## Natur-Wolle

empfehlen zu den billigen Preisen

Mosler & Prausnitzer.

## Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. September  
und ev. folgende Tage.

**2400 Gewinne W. 85,875 M.**

Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige und  
72 Reit- und Wagen-Pferde, dabei fünf gesattelte etc  
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pf. extra  
empfiehlt und versendet

**Carl Heintze, Loose-General-Debit,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

## Reife süsse ungarische Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 francs samm Korb verpackt  
**Feinster heller Tafelhonig** in Blechdosen à 5 Kilos francs  
M. 5,50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,  
Werschetz (Ungarn).

Süße ungarische Weintrauben,  
ital. Frische,  
edelste Garten-Melonen  
empfiehlt

Johannes Hahn.

Ein Tischler bekannt Arbeit beim  
F. Fischer in Schreiberhau.

## Hirschberger Molkerei

empfiehlt  
hs. Centrifugen-Tafelbutter, 1 Pfd. Mk. 1,30,  
finste Centrifugen-Kochbutter, 1 " " 1,20,  
Edamer Käse, 1 Pfd. Mk. 0,80,  
" 1 Pfd. Mk. 0,40,

" Bierkäschchen, à Stück 10 und 15 Pf.,  
Backstein-Käse, Etr. 20 Mk., Stück 12 Pf.

Bei Entnahme von größeren Posten entsprechender Rabatt.

**R. Hohberg.**

## S. Jacob,

Manufactur- und Modewaaren-Handlung,

Hirschberg i. Schl. 30 Markt 30,

empfiehlt sein großes Lager am Platze von:

Herren- und Damen-Confection, Kleiderstoffen,  
Gardinen, Teppichen, Tischzeug u. c.

Prima Madapolames,

von 25 Pf. an,

doppelt breite Kleiderstoffe, Elle 40 Pf.,

Sonnen-Schirme verkaufe ich der vorgerückten Saison  
wegen 25% unter Preis.

waschechte Nessels, Elle 25 Pf.,

Regenschirme.

Billigste Preise. Neueste Bedienung.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Fanny Kehrel mit Herrn  
Therarzt Fritz Warneck (Bolzenhain). — Fr. Margaretha Kanke mit Herrn Apotheker Ernst  
Leberschaer (Goldberg). — Fr. Bertha Kallinich mit Herrn Kaufmann Otto Kriegel (Hirschberg). — Fr. Anna Huising (Schweidnig) mit Herrn  
Kaufmann Georg Jahn (Breslau). — Fr. Caroline Puschel (Brieg) mit Herrn Pastor Rudolf  
Schmidt (Brieg). — Fr. Elise Schulz (Beuthen O.-S.) mit Herrn Amtsgerichts Sekretär  
Carl Wolf (Greiffenberg). — Fr. Louise Givens mit Herrn Kaufmann Johannes Stocker (Danzig). — Fr. Marie Schmidt (Striegau) mit Herrn Kaufmann Paul Fischer (Striegau). — Geboren: Ein Sohn: Herrn Lehrer Robert  
Hedel (Breslau). — Herr Hugo Ecker (Glogau). — Gestorben: Herr Lehrer einer. Rudolf Holzer (Brieg). — Hans Franke, Sohn des Herrn  
H. Maetschke sen. (Glogau). — Elisabeth, Tochter  
des Rechtsanwalts Böhm (Brieg). — Frau Albertine Piffle, geb. Misch (Breslau). — Herr Stadthauptleutnant Leopold Seidel (Breslau). — Herr Emil Dreismann, zweiter  
Bürgermeister und Kämmerer (Brieg). — Herr  
Albert Schön (Brieg).

Gestorben: Herr Lehrer einer. Rudolf Holzer (Brieg). — Hans Franke, Sohn des Herrn  
H. Maetschke sen. (Glogau). — Elisabeth, Tochter  
des Rechtsanwalts Böhm (Brieg). — Frau Albertine Piffle, geb. Misch (Breslau). — Herr Stadthauptleutnant Leopold Seidel (Breslau). — Herr Emil Dreismann, zweiter  
Bürgermeister und Kämmerer (Brieg). — Herr  
Albert Schön (Brieg).

### Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll  
das im Grundbuche von Seidorf —  
Großhaus — Nr 164, auf den Namen  
der Witwe Kriegel, Ernestine,  
geb. Rudolph eingetragene, zu Sei-  
dorf belegene Grundstück

am 16. September 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Ge-  
richtsstelle, Zimmer Nr. I, verste gert werden.

Hermsdorf u. K., den 22. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

## Bauholz-Verkauf.

Freitag, den 29. August c., Vor-  
mittags von 10<sup>½</sup> Uhr ab, sollen im  
Gasthofe „zum Verein“ zu Herms-  
dorf u. K. aus dem Forstreviere Herms-  
dorf und den Forstorten: Breitestein,  
Hüttenloch, Erlicht und Maßenbergloch  
389 Stück Nadelholz-Langholz,  
214 = = Klözer und  
22 = = Stangen  
öffentliche meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 23. August 1890.

Reichsgräflich  
Schaffgotsch'sche Oberförsterei  
Hermsdorf.

empfehlen

G. & W. Ruppert

Greteidebrennerei

Herischdorf

bei Warm-  
brunn.

aus westfälische Art aus  
reinem Getreide-  
korn und Wachhol-  
erbeeren auf warmem  
Wege destillirt, vor-  
züglich für die Verdauung

Bahnärztliche Klinik,  
jetzt Promenade 33, part.

**Dr. d. s. Krause,**

prakt. Bahnarzt.

Atelier für künstl. Zahne  
und Plomben.

**9000 Mark**

werden zur 1. Hypothek auf einen, in  
verkehrreichem Kirchdorf gelegenen, neu-  
gebauten Kreischa bald oder zum 1. Oc-  
tober er. zu leihen gesucht. Gefällige An-  
gebote werden unter **Z. 50** in der Exped  
der „Post“ erbettet.

## Wer die

### Berliner Abendpost

noch nicht kennt, bestelle dieselbe für den  
Monat September bei der nächstgele-  
genen Postanstalt für

**42 Pfennig.**

Die „Berliner Abendpost“ trifft in fast  
allen deutschen Orten am Morgen ein,  
dieselbe berichtet in unparteiischer und  
sachlicher Weise über Alles, was d. r. Tag  
auf irgend einem Gebiete gebracht hat;  
bringt auch täglich ausführliche Börse-  
und Handelsberichte und im Feuilleton  
stets einen

### vorzüglich Roman.

Für die große Reichhaltigkeit der Zeitung  
spricht die Anzahl von

**70,000 Abonnenten**

in mehr als 400 Orten  
Verwaltung der „Berliner Abendpost“  
SW., Berlin, Kochstr. 23.